

Notizen über Hamburger Postfreimarken.

Von Paul Ohrt

Bei dem lebhaften Interesse, das man begreiflicherweise gerade in der engeren Heimat für die altdutschen Postwertzeichen findet, werden Ihnen hier in Hamburg vielleicht einige Aufklärungen über die Hamburger Postfreimarken willkommen sein. Die grosse Menge neuen unbekanntem Materials, das mir vor einigen Jahren im Staatsarchiv und aus Privatnotizen einer hiesigen Druckerei zugänglich war, kann ich Ihnen aus Mangel an Zeit noch nicht vortragen — eine bezügliche Monographie wird aber vom Germania-Ring herausgegeben — ich will mich deshalb heute darauf beschränken, einige Irrtümer zu berichtigen.

Zunächst wird Jahr aus Jahr ein im Senf-Katalog und anderswo bei der I ungezählten Emission eine 3 sch.-Marke ultramarin aufgeführt. Meine Herren! Die Ultramarinfarbe an Stelle der bisher preussischblauen wurde erst 1865, also erst nach Einführung der Zähmung, für Hamburger Postmarken verwendet. Die ungezählten Stücke, die fälschlicherweise der I. Emission zugerechnet werden, sind erst in den Jahren 1865 bis 1867 von Meissner gedruckt und — weil diese Druckerei keine Zähmungsmaschine besass — ungezählt an die Post abgeliefert, um später von der Firma Adler gezählt zu werden. Letzteres unterblieb aber bei einem Teil der 3 sch.-Marken, der am Schluss des Jahres 1867 noch nicht angebrochen und infolge Aufgehens der Hamburgischen Post in den Norddeutschen Postbezirk un verwendbar geworden war. Die ungezählten 3 sch. ultramarin sind also nichts weiter als Essais der zweiten Emission, ebenso wie die ungezählten 7 sch. ill. rotviolett.

Ferner findet sich im Senf-Katalog die Notiz, dass alle Restbestände gewaschen seien. Das ist nicht ganz richtig. Die ungeheuren Restbestände, welche am 7. Juni 1868 für 1000 Mark Courant = 1200 Reichsmark an den kürzlich verstorbenen Briefmarkenhändler Goldner in Hamburg übergegangen waren, hatte dieser im Keller aufbewahrt. Der grösste Teil der Markenbogen klebte dort allerdings infolge der Kellerfeuchtigkeit zusammen, so dass er erst im Wasser getrennt werden musste und seinen Gummi verlor. Aber ein kleiner Teil des Restbestandes, der sofort von Goldner namentlich nach England und Brüssel verkauft war, hat die Gummierung behalten, wie Ihnen das Vorkommen ganzer Blocks mit Originalgummi beweist.

Die letzte 2½ sch. ill.-Marke, welche erst 1867 ausgegeben wurde, ist nicht im „Flachdruck“ hergestellt, wie der Senf-Katalog meint, und nicht von der Steindruckerei Adler, sondern im „Buchdruck“ und zwar von derselben Druckerei Meissner und in derselben Weise wie die übrigen Werte desselben Typus.

Dass Randstücke der Hamburger Postfreimarken ausnahmsweise infolge ungenauen Auflegens der Bogen auf die Druckform auch gänzlich ohne Wasserzeichen vorkommen können, ist Ihnen bekannt. Die Vermutung des Senf-Kataloges, dass solche Exemplare von den Werten zu 1¼ und 2½ sch. Probe drucke seien, ist unzutreffend. Von diesen Werten sind wegen des eiligen Bedarfs weder Probe drucke verlangt noch eingereicht worden. Ebenso ist die Krützschsche Vermutung in seinem Handbuch, es seien die Markenbogen dieser Werte in umgekehrten Farben (1¼ sch. gelbgrün und 2½ sch. graulila) „Durchstichprobe-Essaisbogen“ gänzlich unzutreffend, denn die Zähmung

wurde bereits im September 1864 eingeführt; die genannten Werte in umgekehrten Farben sind dagegen erst frühestens 1867 gedruckt, wie aus den Umdruckblocks 2 \times 2 zu beweisen ist. Sie sind deshalb nicht mehr als Essais, sondern richtiger als Neudrucke (in anderen Farben) zu bezeichnen.

Abgesehen hiervon ist auch die weit verbreitete Ansicht, dass Neudrucke zu 1¼ und 2½ sch. (in den richtigen Farben) niemals Wasserzeichen haben, unrichtig. Ich habe von beiden Werten ganze Markenbogen auf Wasserzeichenpapier gesehen, die nach dem Umdruck zweifellos erst nach 1866 d. h. nach dem Einstellen der Originaldrucke (1. Mai 1866) hergestellt und mithin nur Neudrucke sein können. Namentlich diese Stücke zu 1¼ sch. sind sehr verbreitet und werden irrtümlicherweise überall als Originale angesehen. Ich lege Ihnen hiervon verschiedene Blocks sowohl gezählt wie ungezählt vor; sie haben lebhaft violette Farbe und schönen klaren Druck. Die 2½ sch. ill., welche ich nur ungezählt sah, hatte zu gelbgrüne Tönung, im Gegensatz zu dem satten Grün der ungezählten Originale. Der positive Beweis, dass es Neudrucke und nicht Originale sind, folgt aber aus dem Umdruckverfahren, auf das ich im einzelnen hier nicht näher eingehen kann (Interessenten will ich es nachher gern erläutern). Bemerken will ich nur, dass alle Original-Druckplatten beider Werte und Emissionen stets aus 8 Umdruckblocks à 12 Marken zusammengesetzt waren, während diese Neudrucke aus 6 Blocks à 16 Marken bestehen. Die Kenntnis der Umdrucke hat noch einen anderen grossen Wert. Da für die gezählten Marken zu 1¼ sch. (mit Ausnahme der ersten Auflage) und zu 2½ sch. eine neue Druckplatte hergerichtet wurde, so sind selbst knappprandige Stücke der I. Emission für den Spezialisten an den Typen sofort von beschnittenen d. h. aus der II. Emission durch Abschneiden der Zähmung gefälschten Stücken nachweisbar.

Dass die 1¼ sch.-Marke I. Emission, wie man oft liest, keine Reihenzahl gehabt habe, ist für Originale nicht zutreffend; Sie können dies aus jener Photographie erkennen. Den irrigerweise für Original gehaltenen schon erwähnten Neudrucken zu 1¼ sch. fehlen allerdings die Reihenzähler.

Auch die Behauptung, dass die Einführung der 1¼ sch. Marke statt der bisherigen dänischen 4 sch. Marke die Folge einer Portomässigung gewesen sei, ist unrichtig, denn 4 sch. ill. dänisch sind eben 1¼ sch. hamburgischer Währung. Die Ausgabe und Verwendung hamburgischer Postfreimarken auf dem beschlagnahmten dänischen Oberpostamt in Hamburg war eine ganz selbstverständliche postalisch-politische Massnahme.

Von Moens ist ein angeblicher Fehldruck HAMBURG auf einer 2½ sch.-Marke II. Emission gefunden. Thatsächlich kann es sich nur um einen undeutlichen bzw. verklebten Abdruck handeln, da alle Markenbilder des Bogens die Vervielfältigungen (Umdrucke) nur eines Urstückes sind, den ich Ihnen hier im Originalabzug vorlege.

Viel Kopferbrechen haben die Nuancen namentlich der ungezählten 1¼ sch.-Marke hervorgerufen. Die Ursache derselben ist die leichte Zersetzbarkeit der Mauvein-Farbe, die sowohl vom Licht wie von Feuchtigkeit, Säuren u. s. w. sehr leicht angegriffen und verändert wird. Namentlich die gebrauchten Stücke haben infolge des Aufklobens sehr viel Nuancen aufzuweisen. Als beachtens- und sammelenswert könnten aber nur solche Hauptnuancen gelten, die bereits bei

Ein dreier

Kamerun.
Eingeschrieben.
N. 907. **R**

postale univ
Weltpostverein

23555

Herr Major

60

*hey
hall*

l'adresse
l'adresse

M. H. AMMON-SMITH in
présent
de l'Office
SHORHAM
give us the bright

DEUTSCHE REICHSPOST.

POSTKARTEN

PAID
LIVERPOOL
MR. PACKET
3 MESS
3



Weltpostverein
postale universelle.

DEU
SUDAN
29/6 95

*Herr Max Ripper
für Adr. Herrn Albrecht & Dell
in Hamburg
1. u. Reichswall I*

HAMBURG
1. u. Reichswall I

Halbiert gebrauchte Marken des Deutschen Reichspostbehörden.

Ausgabe der Marken am Schalter vorhanden waren und der ganzen Auflage anhaften. Es sind nun im ganzen vier Auflagen ungezählter 1^{1/2} sch-Marken a 1000 Blatt bestellt und geliefert. Die erste Auflage, welche am 29. 2. bis 23. 1864 mit 200 + 400 + 402 Blatt abgeliefert wurde, hatte fliederfarbene (rotviolette) und graugrüne Tönung, da die Farbe nachts umgeschlagen war. Die zweite Auflage (Mitte März) hatte eine helle rotlich-lila, die dritte Auflage (2. Juni) eine grau-lila Farbe, während die vierte Auflage ein schwärzliches Violett zeigt.

Aus der 2. und 3. Auflage lässt sich durch freiwillige bezw. künstliche Zersetzung die berühmte blaue Nuance erzeugen; ursprünglich existierte diese Farbe nicht.

Die ungebrauchten Stücke in sehr verwischensaubere Druck und dunkelvioletter Tönung sind nicht Postmarken, sondern nur Probeabzüge, welche bei Bestellung der sechsten Auflage (2. Aufl. II. Em.)

von der alten I. abgenutzten Druckplatte genommen und wie alle Makulaturbogen mit an das Postamt abgeliefert waren, von wo sie später mit den Restbeständen durch Goldner in den Handel gelangten. Die Gummierung fehlt scheinbar immer (bei Goldner abgewaschen) und die Zähnung ist sehr mangelhaft, weil die schon seit ca. 7 Jahren bei der Firma Adler in Gebrauch befindliche Zähnungsmaschine, von der ich Ihnen hier eine Photographie und einen Original-Linienschlag vorlege, gerade zu jener Zeit sehr stumpf geworden war.

Da ich die umfangreiche Stempelfrage heute nicht mehr anschneiden und berichtigen will, möchte ich Ihnen zum Schluss nur ein Diapositiv zeigen, um Ihnen den Weg, auf dem ich die scheinbar unentwerrbare Stempelmasse mittelst vergrößerter Photographie und Projektionsvergleiche gesichtet habe, im Prinzip verständlich zu machen.